



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR GEMEINSAME ELTERN SCHAFT
ASSOCIATION SUISSE POUR LA COPARENTALITÉ
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA BIGENITORIALITÀ

Warum eine gemeinsame elterliche Verantwortung?

Dieses Dokument fasst die wesentlichen Argumente kurz zusammen:

Warum braucht es eine neue Regelung?

Auch heute noch sind bei Behörden und Gerichten die Rollen einseitig verteilt: Der Vater ist für das Einkommen verantwortlich, die Mutter für die Kinderbetreuung. Im heutigen Rechtssystem bestehen lauter Anreize für konfliktive Entscheidungen, es werden Sieger und Verlierer geschaffen. Verfahren vor Gericht sind lange, kostspielig und finden keine nachhaltige Lösung; sie sind insbesondere für die betroffenen Kinder eine grosse Belastung. Dies führt zu einer faktischen Diskriminierung von Vätern; Kinder verlieren durch diese Praxis allzu häufig die Beziehung zum Vater als Bezugsperson. Studien belegen eine Gefährdung der kindlichen Entwicklung, die sich z.B. in der Verschlechterung der Bindungsfähigkeit oder in Schwierigkeiten in der Beziehung zum eigenen oder anderen Geschlecht zeigt. Die gegenwärtige Praxis verursacht nicht nur hohe direkte und gesellschaftliche Kosten. Sie schafft auch Heerscharen von unnützerweise belasteten Kindern, unnützerweise ent-sorgten Vätern sowie allein erziehende Mütter, die sich der Dreifachbelastung von Haushalt, Kindererziehung und Erwerbsarbeit unterziehen müssen.

Was soll ein neues Gesetz erreichen?

Die gemeinsame elterliche Verantwortung will den betroffenen Kindern eine lebendige Beziehung zu beiden Elternteilen erhalten. Beide Eltern sollen aktiv an der Erziehung mitwirken und sich in einer Mediation über die Einzelheiten dazu verständigen. Konkret bedeutet dies, dass durch einfache und kürzere Verfahren rasch Klarheit über die künftigen Lebensumstände gewonnen wird. Durch die gemeinsam erarbeitete Lösung steigt deren Akzeptanz bei den Eltern massiv, deshalb gibt es kaum Alimentenausfälle oder Besuchsrechtsverweigerungen. Sowohl die direkten Kosten für die Betroffenen wie auch die gesellschaftlichen Kosten für die Gesellschaft sind deutlich niedriger als heute. Durch eine angeordnete Vermittlung bei Streitigkeiten soll die bisherige konfliktive Streitbewältigung, die bisher grosses Leid verursacht hat, ersetzt werden.

Was ist der Unterschied zwischen gemeinsamer elterlicher Sorge (geS) und gemeinsamer elterlicher Verantwortung (geV)?

Die geS sichert den betroffenen Kindern einen Rechtsanspruch auf eine Beziehung zu beiden Elternteilen. Sie sollen in wichtigen Belangen für das Kind gemeinsam entscheiden. Dies ist wichtig und richtig, jedoch nicht ausreichend. Beide Eltern sollen an der Verantwortung der Kindererziehung mittragen – in einem Rahmen, auf den sie sich zuvor (ev. im Rahmen einer Mediation) verständigt haben. Die geV will nicht nur mehr Rechte für bisher ausgegrenzte Eltern (i.d.R. die Väter), sondern verlangt von ihnen einen konkreten Beitrag zur Erziehung. Am wichtigsten: Sie stellt mit der angeordneten Vermittlung einen robusten, nicht-konfliktiven Lösungsansatz von möglichen Streitigkeiten zur Verfügung.



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR GEMEINSAME ELTERN SCHAFT
ASSOCIATION SUISSE POUR LA COPARENTALITÉ
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA BIGENITORIALITÀ

Weshalb ist die angeordnete Vermittlung so wichtig?

In herkömmlichen Verfahren bringen die Parteien über ihre Anwälte ihre Argumente vor, auf deren Grundlage das Gericht ein Urteil fällt. Dabei liegt es in der Natur der Sache, dass jede Partei seine eigene Position in einem günstigen Licht darstellt und diejenige der Gegenpartei herabsetzt. Für Fälle, bei denen mit dem Urteilsspruch die Beziehung zwischen den Kontrahenden abgeschlossen wird, mag das angehen. Bei Trennungen und Scheidungen hingegen stehen Mutter und Vater auch nach einem Urteil noch über ihre Kinder miteinander in Beziehung. Ein Gerichtsverfahren, in durch welches die bereits gestörte Beziehung zwischen den Eltern noch weiter zerrüttet wird, hat insbesondere für die Kinder schwerwiegende Auswirkungen. Durch die Schaffung von Siegern und Verlierern wird der Konflikt weiter angeheizt (dauernde Streitereien bis hin zum Familiendrama) oder eine Seite (i.d.R. der Vater) zieht sich erschöpft oder resigniert zurück. Der angeordneten Vermittlung liegt die Erkenntnis zugrunde, dass die Eltern auch zum Wohle ihrer Kinder nach einer Trennung miteinander verkehren müssen. Wenn sie dies in einem Rahmen tun, den sie selbst bestimmt haben (und der ihnen nicht ein aussenstehender Dritter auferlegt hat), dann wird das Risiko von Konflikten minimiert. Dies kommt nicht nur allen Beteiligten (in erster Linie den Kindern) zugute, sondern auch der Gesellschaft. Die angeordnete Vermittlung ist kein theoretisches Konstrukt, sie hat sich in vielen Ländern bestens bewährt. In Deutschland wird sie in der Form der ‚Cochemer Praxis‘ gerade flächendeckend eingeführt.

Funktioniert das System mit angeordneter Vermittlung und paritätischer Betreuung?

Ja. Die paritätische Betreuung funktioniert in vielen Ländern gut. Dies bestätigen zahlreiche internationale Studien. Wichtiger jedoch ist, dass sie als Ausgangspunkt für eine Verständigung der Eltern auf ein für sie (und ihre Kinder) stimmiges Betreuungsmodell betrachtet wird, nicht als Allheilmittel. Die Cochemer Praxis als Beispiel für die angeordnete Vermittlung ist so erfolgreich, dass sie in Deutschland gegenwärtig flächendeckend eingeführt wird. Konfliktlösungen, die im Konsens der Betroffenen anstatt durch aussenstehende Dritte im Streit entschieden werden, sind nachhaltiger.